

Weichsel-Post

Nettoabzugspreis: Bei Selbstabholung in der Expedition 2,40 Zlp. monatlich, bei den Agenturen am Orte 2,45 Zlp., mit Zustellung durch die Post bei vorheriger Bestellung durch unsere Expedition 2,64 Zlp. monatlich, bei direkter Bestellung bei der Post und den Verteilern 2,76 Zlp., vierteljährlich 8,21 Zlp., für die Pr. St. Danzig 1 75 Dgg. Gulden, unter Kreuzband in Polen 2,88 Zlp., nach der Pr. St. Danzig 2,95 Dgg. Gulden, nach Frankreich 16.—, nach England 5 Schilling, nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas 80 Cent. Bei höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Betriebsstörung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise (für Polen a) im Anzeigenteil die 8 gepalt. Millimeterzeile 10 Groschen, keine Anzeigen jedes Wort 10 Groschen, das erste Wort in Fettschrift 20 Groschen; b) im Reklameteil die 3 gepalt. Millimeterzeile vor dem Text 75 Gr., im Text 40 Gr., anschließend an Text 30 Gr., für die Freie Stadt Danzig die 8 gepalt. Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, die 3 gepalt. Millimeterzeile im Reklameteil vor dem Text 75 Groschen, im Text 40 Groschen, anschließend an Text 30 Groschen. Für Deutschland 50% Aufschlag, für das übrige Ausland 100% Aufschlag, zahlbar in polnischen Platz oder deren Salutarwert. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Rechnungen sind sofort zahlbar. Geschäfts- u. Erfüllungsort Grudziadz.

Bankkonten: Komunalny Bank Pow. w Grudziadzu - Centralna Kasa Rzeczypospolitej w Pomorzu w Toruniu, o dzial w Grudziadzu, und Danziger Privat-Aktienbank, Grudziadz und Danzig.

Polpoststelle: P. K. O. Nr. 205160 in Pogonad.

Grudziadz (Graudenz), Donnerstag, den 11. August 1927.

Die Verteilung der Dawes-Gelder.

Paris, 9. August. Der Generalagent Parker Gilbert veröffentlicht ein Communiqué über den Stand der Reparationszahlungen am 31. Juli d. J. Die Zahlungen haben sich im dritten Jahre der Anwendung des Dawes-Planes auf 1208 Millionen Goldmark belaufen, von denen 1033 Millio-

nen unter die Mächte aufgeteilt werden. Von diesem Gelde hat Frankreich 505 Millionen, England 248 Millionen, die Vereinigten Staaten 80 Millionen, Italien 77 Millionen und Belgien 57 Millionen Goldmark erhalten.

Der Gewerkschaftstongreß geschlossen.

Paris, 9. August. Sonntag wurden die Beratungen des vierten Kongresses der Amerikaner Gewerkschaftsinternationale abgeschlossen. Die Sitzung vom Sonntag nachmittag begann mit einem Bericht von Joubert über die Schritte der Kongressdelegierten bei der amerikanischen Botschaft zugunsten von Sacco und Vanzetti. Von verschiedenen Seiten wurden dann Vorschläge unterbreitet, in denen ein Boykott amerika-

nischer Waren für den Fall der Hinrichtung der Italiener verlangt wurde. Dann schritt man zur Wahl des Bureau's. Die Wahl ergab 68 Stimmen für Purcell, 69 Stimmen für Leipart (Deutschland), Joubert (Frankreich), Madson (Dänemark), Mertens (Belgien) und 59 Stimmen für Zahle (Tschechoslowakei).

Italienisch-schweizerischer Zwischenfall.

Bern, 9. August. Am 3. August, abends, wurden in der Nähe der schweizerisch-italienischen Grenze, oberhalb der Ortschaft Gandria, durch faschistische Milizen sechs Touristen, in Lugano ansässige Schweizer, auf schweizerischem Boden verhaftet. Zwei der Verhafteten wurden bald wieder freigelassen, die anderen aber in Haft gehalten, weil sie Waffen bei sich führten. Die Untersuchung durch die Zollbeamten ergab, daß die Verhaftung tatsächlich noch auf schweizerischem Boden er-

folgte. Das politische Departement in Bern beauftragte die schweizerische Gesandtschaft in Rom, bei der italienischen Regierung in dieser Angelegenheit dringendst zu intervenieren und die Freilassung der Festgenommenen zu verlangen. Diese Intervention ist erfolgt, und die Verhafteten sind inzwischen von den italienischen Behörden wieder auf freier Fuß gesetzt worden.

General Leonard Wood †.

Washington, 9. August. Der Generalgouverneur der Philippinen, Leonard Wood, der seit zwei Tagen im Bostoner Hospital lag, ist nach einer Operation gestorben.

General Leonard Wood war, obwohl von Hause aus Arzt, eine der stärksten militärischen Figuren der Vereinigten Staaten. Ein intimer Freund Roosevelts, wurde er im Cu-

bahriege, wo er sich an der Schaffung der Truppe der „Rauben Reiter“ betätigte, in dem er als Oberst, später als General in mehreren Schlachten teilnahm. Er wurde dann Militär-gouverneur von Cuba, später General von Buenos Aires und war auch längere Zeit Generalstabschef. Als solcher richtete er namentlich die Ausbildung von Mannschaften und Offizieren nach neuen Gesichtspunkten ein.

Schwere Unfälle.

Berlin, 9. August. Ein außerordentlich schwerer Unfall ereignete sich in der Vorhagener, Ede Hofsteinstraße. Vier fuhren zwei Kraftfahrzeuge zusammen. Ein Insasse, Wilhelm Dietrich, Hufelandstraße, erlitt einen schweren Schädelbruch. Er wurde in das Krankenhaus Friedrichshain gebracht, wo er an den Folgen der Verletzung verschied. Die Ehefrau und die Tochter des tödlich Verunglückten erlitten einen schweren Nervenschoc. Der Sohn Fred trug einen Knochenbruch davon.

Hamburg, 9. August. Am Sonnabend ereignete sich bei Lenkforden ein schweres Automobilunglück. Auf der schlüpfrigen Chaussee veriet ein Automobil, in dem sich vier Geschäftsleute auf der Reise von Flensburg nach Hamburg befanden, ins Schleudern und überschlug sich. Einem Insassen wurde die Schädeldecke eingedrückt. Er war sofort tot. Einem anderen wurde ein Arm abgerissen, die übrigen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Budapest, 9. August. Der ungarische Gesandte in Washington, Graf Ladislaus Szechenyi, der auf Urlaub in Ungarn weilte, wurde das Opfer eines schweren Automobilunfalles. Der Gesandte fuhr in Gesellschaft der Gräfin Benckheim in den frühen Morgenstunden über den Schwabenberg in die Stadt. Der Chauffeur wurde durch die Nestektoren eines entgegenkommenden Automobils geblendet und fuhr in einen Abgraben hinein. Das Automobil wurde in den Graben geschleudert. Der Graf erlitt schwere Verletzungen, und es besteht wenig Hoffnung, ein Auge, das schwer beschädigt ist, zu erhalten. Die Gräfin wurde leichter verletzt.

Der Tod in den Alpen.

Paris, 9. August. Im Pelbourg-Massiv in den Alpen der Dauphiné ist ein in Hamburg wohnender Essayer namens Edward Kuttel seit dem 23. Juli verschwunden. Der Tourist hat an diesem Tage Missetatde verlassen in der Absicht, den Blancgletscher zu übersteigen. Ein zweiter Tourist, ein 23-jähriger Paul Schuler, ist bei der Besteigung des Dent du Requin aus einer Höhe von 40 Metern in einen Abgrund gestürzt. Der Leichnam wurde geborgen.

Lugano, 9. August. Ein Mailänder Architekt stürzte am sogenannten Rheinwaldhorn, 3398 Meter hoch unterhalb des Gipfels beim Edelweisspfaden ab. Als er aufgefunden wurde, war er bereits tot. In der Hand hielt er noch das verhängnisvolle Büchel Edelweiss.

Am Sonntagmorgen ist am Matterhorn oberhalb der Solbad-Hütte ein Elektroingenieur aus Zürich an Erschöpfung gestorben. Er hatte wegen eines Gewitters bei großer Kälte die ganze Nacht im Freien zubringen müssen.

Hauseinsturz in der Londoner City.

London, 9. August. Mitten in der City, der Börse und der Bank von England gegenüber, stürzte Sonnabend nacht ein Teil des großen sechsstöckigen Gebäudes der Handelskammer, Versicherungsgesellschaft, mit donnerähnlichem Krach zusammen. Bereits im Laufe des Tages hatten sich einige breite Risse in den Mauern gezeigt, so daß mehrere Stunden vor dem Einsturz die Polizei die notwendigen Vorkehrungsmaßregeln treffen konnte. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Man nimmt an, daß der Grund für den Zusammensturz tiefe Ausschachtungsarbeiten für den unmittelbar neben dem Gebäude in Angriff genommenen Neubau der Bloch's-Bank waren.

Wer trägt die Schuld?

(Ein Paneuropäer zur Wiener Katastrophe.)

Noch immer kämpft man mit einer seltsamen Hemmung, will man mit kühler und sachlicher Ueberlegung den Wiener Schreckensereignissen des 15. Juli gegenüber treten, denn noch blutet die Wunde zu stark, noch ist der Jammer um das furchtbare Geschehen zu laut. Und dennoch: Wir müssen die Meiste Ursache dieser Ereignisse zu ergründen suchen, wenn

wir den ehrlichen Willen haben, unser Bestes zu tun, um derartige Katastrophen künftighin zu verhindern. Denn wenn wir nicht versuchen, uns zur Leidenschaflosigkeit von Historikern emporzubringen, laufen wir Gefahr, in die Unmittelbarkeit des Geschehens verstrickt zu werden und die Uebersicht, den Blick ins Ganze zu verlieren.

Diese Uebersicht, den Blick ins Ganze, hat das Ausland besonders das fernliegende, von vornherein gehabt. Und während man bei uns bestrebt war, die Ereignisse bis in die

PERLOFF-TEE

Kraeftig, aromatisch, gehaltvoll
STAMMHAUS IN MOSKAU SEIT 1787.

10463

verwirrendsten Einzelheiten zu untersuchen, hat man im Auslande mit sicherer Klarheit erkannt, worin letzten Endes die Ursache der hiesigen Ereignisse lag: in der unglückseligen politischen Struktur Mitteleuropas, in der hiedurch bedingten Lahmlegung der österreichischen Wirtschaft — in der Verarmung Oesterreichs.

Arbeitslosigkeit, Hunger, Elend, Entbehrungen enterveten und züchten Hass und Verzweiflung. Als die wütende Menge den Justizpalast in Brand setzte, Wachstuben und Zeitungsredaktionen stürmte, ging es ihr nicht nur um das Urteil im Schattendorfer Prozess. Da war all die Gereiztheit, all die Verbitterung jahrelanger Elends, jahrelanger Entbehrungen — in einer furchtbaren Massenpsychose zur Siedehitze gesteigert, — plötzlich hervorgebrochen.

In ausländischen Zeitungen konnte man lesen, dass ein solcher Ausbruch früher oder später in Oesterreich zu erwarten war; dies zeigt, dass das Ausland die Verhältnisse in Oesterreich viel klarer zu beurteilen versteht als wir selbst. Und wirklich wurde wieder einmal das Oesterreichische Problem aufgerollt — und wieder einmal nicht gelöst. Denn gegen die in Erwägung gezogenen Lösungen den Anschluss an Deutschland und die Donaukonföderation sprechen schwerwiegende politische Bedenken, die in den Spannungen und Interessengegensätzen zwischen den europäischen Staaten begründet sind. So haben die europäischen Politiker wieder versagt, da es galt, eine Wunde im Herzen Europas zu heilen.

So lange nicht durch einen paneuropäischen Schiedsvertrag und eine paneuropäische Zollunion sowohl militärische als auch wirtschaftliche Kriege zwischen den Staaten Europas unmöglich gemacht sind, werden die einzelnen Staaten in begreiflichem Selbsterhaltungstrieb ihre Wirtschaft durch Zollmauern, ihre Grenzen durch Rüstungen sichern und die Entstehung grösserer Wirtschafts- und Machteinheiten zu verhindern trachten. So macht das herrschende politische System jede gründliche und zweckmässige Lösung europäischer Teilprobleme unmöglich — während die Durchführung des paneuropäischen Systems die Lösung dieser Probleme in sich schliessen würde.

Die europäische Wirtschaft verfällt, die europäischen Völker verarmen, Neid, Hass, Verbitterung wachsen allmählich ins Ungeheuerliche und die bolschewistische Propaganda findet immer mehr willige Ohren. Im Blickpunkt dieser traurigen Perspektive steht das Gespenst des Zukunftkrieges, gegen den der Krieg von 1914 ein harmloses Soldatenspiel wäre.

Die Augen Europas waren in diesen Tagen auf Oesterreich gerichtet. Möge es die Unruhen in Wien als ernstes Symptom der Verelendung würdigen, die auf dem Kontinent um sich zu greifen beginnt! Möge es erkennen, dass sein politisches System, das System der staatlichen Autarkie und des wirtschaftlichen Protektionismus furchtbar morsch und hinfällig ist; möge es erkennen, dass man im Zeitalter des Verkehrs nicht ungestraft die Adern des Wirtschaftslebens durch künstliche Zollmauern und unnatürliche Grenzen unterbinden darf! Die europäischen Politiker aber mögen aus den blutigen Unruhen die Lehre ziehen, dass es an der Zeit ist, die Fortschritte der Technik durch eine fortschrittliche Politik zu ergänzen: durch paneuropäische Politik.

Politische Nachrichten.

Die Feier der Legionen.

Der Erinnerungstag an den Ausmarsch der polnischen Legionäre im Jahre 1914 wurde in vielen Orten Polens festlich begangen. In Krakau fand ein grosser Umzug statt. Sonntag vormittag fand in dem kleinen Orte, wo 1917 die Legionäre von den deutschen Besatzungsbehörden interniert wurden, die Enthüllung eines Denkmals an die dort Verstorbenen statt. Im Mittelpunkt der Feier stand diesmal die Stadt Kalisch, wo Pilsudski selbst in Gegenwart von etwa dreitausend ehemaligen Legionären eine Erinnerungsrede hielt. Nicht weniger als sechs aktive Minister waren hierzu erschienen. Die Legionen, so führte Pilsudski aus, hätten seit längerer Zeit zum ersten Male der Welt gezeigt, dass die Polen nicht nur für fremde Staaten, sondern auch für ihr eigenes Vaterland zu kämpfen und zu bluten wissen. Die Agenten der Besatzungsmächte hätten allerdings die Aktionen der Legionen von vornherein gehemmt. Propagandisten des Auslandes hätten es verstanden, die Legionäre beim eigenen Volke, wo sie noch wenig bekannt waren, unpopulär zu machen. Man behandelte sie als eine Art schlechteren Landsturms und nicht als ehrenbürtige Soldaten. Am meisten Verständnis, so führte Pilsudski weiter aus, fanden wir noch immer bei den Soldaten und Beamten der Besatzungsmächte, die keine direkten Reibungsflächen mit Polen hatten, bei Reichsdeutschen, Rumänen und Ungarn. Die Fortschritte in unserem Kampfe für die Selbstständigkeit waren nur langsam. Die Agenten des Auslandes verstanden es, den Polen einzureden, dass man ihnen nicht die Führung übertragen könne. Dann schilderte der Marschall, wie er selbst in Magdeburg interniert wurde, und wie es gelang, die Legionäre völlig aus dem Ereignissen auszuschalten. Als ich 1918 nach Polen zurückkehrte, so sagte Pilsudski, fand ich ein Chaos vor. Unzählige Parteien hatten sich gebildet. Ich musste glauben, das polnische Volk sei eine Nation von Idioten. Wieder hatte das Ausland seine Agenten unter uns, die es sogar ganz billig gekauft hatte. Der Marschall schloss mit der Bemerkung, wenn Polen jetzt wieder in Bedrängnis käme, sollte man nicht wieder Bezahler des Auslandes unter den eigenen Volksgenossen trauen. In einigen indirekten Anspielungen deutete er an, dass er mit seinen politischen Gegnern auf der Rechten die Nationaldemokraten gemeint habe, die bekämpft für den Ausgleich mit dem zaristischen Russland und für unbedingtes Zusammengehen mit Russlands westeuropäischen Verbündeten eintreten.

Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Die gescheiterte Seeabklärung.

Nach einer Exchangemeldung aus Rapid City erklärte Präsident Coolidge Journalisten gegenüber, es sei nicht richtig, dass er im Jahre 1929 eine Abrüstungskonferenz einzuberufen plane. Er habe die Absicht, am 4. März des genannten Jahres zurückzutreten. Der Präsident fügte noch hinzu, vor seinem Rücktritt könnte sich vielleicht eine günstige Gelegenheit für eine neue Abrüstungskonferenz ergeben, aber gegenwärtig habe er keine auf einen solchen Schritt abzielende Pläne.

Der amerikanische Marinesekretär reist zur Besprechung der Aenderungen im Bauprogramm der amerikanischen Flotte, die durch den Abbruch der Genfer Verhandlungen notwendig sind, nach Rapid City. Er gab bekannt, dass mit amerikanischen Reedereien Verhandlungen über die Bereitstellung von Schiffen und Offizieren als Marinereserve für den Kriegsfall eingeleitet werden.

Sowjet-Arbeit auf Java.

Auf Java herrscht unter der Bevölkerung nach den jüngsten Meldungen wieder bedenkliche Unruhe. Ein nationaler Anführer wurde verhaftet. Moskau bearbeitet die Kolonialinsel systematisch durch Radio. Kürzlich wurde eine in fließendem Malaiisch gehaltene Botschaft an das javanische Volk gesandt, worin die Sowjetstationen die Eingeborenen zum Totschlag der 20000 Holländer auf Java auffordern. Der Absatz von Radioapparaten hat bei den Eingeborenen in letzter Zeit eine grosse Zunahme erfahren.

Einweihung der „Friedensbrücke“.

Die „Friedensbrücke“, die die Stadt Buffalo in den Vereinigten Staaten mit dem kanadischen Fort Erie verbindet, ist in Gegenwart des Prinzen von Wales und d. Staatssekretärs Kellogg eröffnet worden.

Unpolitische Nachrichten

Der Lotteriebetrug.

Bei der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie ist man, wie schon gemeldet, einem schweren Betrug auf die Spur gekommen. Der Betrug wurde ausgeführt an dem Tage, an dem sowohl Böhm wie auch Scheinwein als Kommissare an der Ziehung aktiv teilnahmen. Während der eine von ihnen aus dem grossen Rad die Losnummern zog, hat der andere aus dem kleinen Rade die Nebennummern geholt. Zwischen beiden war vereinbart, dass als dritte Losnummer eine der ihnen gehörigen Losnummern kommen sollte, und

dass dann der andere den Gewinn von 100000 Mark zur Verlesung zu bringen hätte. Die Röllchen mit den Losnummern hatten sie bei sich, sie haben diese Röllchen in ihre Hand praktiziert und wohl den Griff in die Lostrommel getan, aber keines der Röllchen dort gegriffen, sondern das bereitgehaltene geöffnet, und die Nummern zur Verlesung gebracht. Nur so konnten sie die Aufsicht täuschen, die jede Bewegung und jeden Handgriff der beiden Kommissäre beobachtet.

Dasselbe Manöver ist dann mit dem 50000 Mark-Gewinn noch einmal durchgeführt worden. Während der Ziehung ist von den Unregelmässigkeiten nichts bemerkt worden. Der Verdacht, dass bei der Ziehung etwas Regelementwidriges passiert sein könnte, ist erst viel später aufgetaucht und dann ist durch lange Beobachtungen der Verdacht auf Böhm und Scheinwein gekommen.

Jetzt griff die Generaldirektion der Staatlichen Lotterie zu, übergab die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft, die die beiden Beamten auf Grund des vorliegenden Belastungsmaterials verhaftete. Beide haben zuerst gelugnet, dann doch den Betrug zugegeben. Es kommt bei Böhm und Scheinwein neben Betrug das Verbrechen im Amte in Frage, auf das schwere Zuchthausstrafe steht.

Die auf den 9. August angesetzte Ziehung der nächsten Klasse ist verschoben worden.

Die letzten Probeflüge.

Entgegen anders lautenden Informationen ist weder die Flugroute noch ein genauer Zeitpunkt für den Start bisher festgelegt. Solche Dispositionen sind schon deshalb jetzt gar nicht möglich, weil sie ganz von der Entwicklung der Wetterverhältnisse abhängen. Uebrigens werden die beiden Maschinen zwar zusammen starten, den Flug aber unabhängig voneinander durchführen. Da die Schwierigkeiten und die Grösse der Aufgabe von jedem Piloten volle Konzentration auf die eigene Maschine verlangen.

Die Besetzung der Flugzeuge wird wie folgt erfolgen: auf der „Europa“ Risticz und Edzard, die auf derselben Maschine den Weltrekord verbesserten; auf der „Bremen“ die Piloten Loose und Köhl ausserdem der Vertreter der Hearstpresse, Knickerbocker. Auf der ersten Maschine wird noch der Propagandachef des Norddeutschen Lloyd in Bremen, Herr von Hünefeld, mitfliegen.

Brudermord in der Gartenlaube.

Zwei Stiefbrüder gerieten in Charlottenburg in der väterlichen Laube in Streit, wobei im Laufe der folgenden Schlägerei der eine der Brüder von dem bedrängten Stiefbruder erschossen wurde.

Grosser Platiniebstahl in der Dillingerhütte.

Wie die „Saarbrücker Zeitung“ aus Dillingen meldet, drangen in der Nacht zum Sonntag drei maskierte Männer in das Laboratorium der Dillingerhütte ein, zwangen die dort beschäftigten beiden Personen mit vorgehaltenem Revolver zum Schweigen und raubten eine grössere Menge des dort lagernden Platins im Werte von 45000 Franken. Die Täter sind unerkannt entkommen, obschon die Polizei sofort die Verfolgung aufnahm.

Flug Prag-Tokio.

Montag vormittag 9 Uhr stieg auf dem Prager Flugplatz der Oberleutnant Jaroslaw Skala, begleitet von einem Mechaniker, auf dem militärischen Flugzeug S 16 mit einem tschechischen Motor zu seinem bereits vor längerer Zeit geplanten Fluge nach Tokio auf. Die gesamte etwa 23000 Kilometer lange Strecke gedenkt der Oberleutnant Skala in 21 Tagen zu absolvieren.

Keine Rekordleistungen.

Die Wettfahrt der vier Riesendampfer von Amerika nach Europa ist Sonnabend mit der Ankunft der Schiffe in französischen Häfen beendet worden. Zuerst traf in Cherbourg der „Leviathan“ ein, der die Ueberfahrt in 5 Tagen, 13 Stunden, 45 Minuten ausgeführt hatte. Die „Aquitania“ hat zu der Ueberquerung 5 Tage 20 Stunden gebraucht. Als drittes Schiff kam die „Olympic“ an. Der Kapitän der

„France“, die in Le Havre gelandet ist, erklärte, dass die Meldungen über die Beteiligung seines Schiffes an der Wettfahrt nicht richtig seien. Um in Plymouth am Tage einzutreffen, habe er sogar die Fahrt seines Schiffes mit Absicht verlangsamt. Auch die Leistung des „Leviathan“ wird nicht als Rekord angesehen, da dieses Schiff acht Stunden dadurch verloren hat, um Chamberlin die Möglichkeit zu geben, von Bord aus nach Amerika zurückzufliegen.

Tödlich verunglückter Rennfahrer.

Der polnische Rennfahrer Bakowski ist bei einem Radrennen in Frankreich tödlich verunglückt.

Der Direktor entführt, 30000 Dollar Beute.

Fünf maskierte Banditen überfielen im Morgengrauen das Edgemere-Hotel in South Daven (Michigan), entführten den Leiter des Hotels und entkamen mit einer Beute von 30000 Dollars.

Aus Stadt und Land.

Grudziadz, (Graudenz), 10. August 1927.

Wasserstand der Weichsel am 9. August

Kratow . . .	- 2,20 (—)	Grudziadz . . .	+ 1,48 (1,52)
Zawichoff . . .	+ 1,17 (1,27)	Kurzebrack . . .	+ 1,84 (1,88)
Warszawa . . .	+ 1,56 (1,66)	Montau . . .	+ 1,12 (1,17)
Blot . . .	+ 1,15 (1,22)	Biedel . . .	+ 1,15 (1,20)
Loruh . . .	+ 1,28 (1,32)	Ecjew . . .	+ 0,84 (0,88)
Jordow . . .	+ 1,45 (1,48)	Einlage . . .	+ 2,12 (2,20)
Schelmoo . . .	+ 1,26 (1,28)	Schiewenhorst . . .	+ 2,30 (2,40)

(Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.)

Apotheken-Nachdienst.

Vom 6.—12. August Apteka pod Orlem (Adler-Apotheke), 3. Maja (Oberthornerstr.) 25, Tel. 360.

— Kino Orzel. 1) „Vater werden ist nicht schwer“, grosser Ufa-Film mit Lilian Harvey. 2) „Die Verführerin“, amerikanischer Sensationsfilm. Zusammen 18 Akte.

— Die Beratungstische für Lungenträger, ul. Budziewiczza (Amtsstraße) Nr. 27, ist jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 2—5 Uhr nachmittags geöffnet.

Bestrahlungen mit der Quarzlampe finden Dienstags von 8—5 Uhr nachmittags, sowie Donnerstags und Sonnabends von 1—2 Uhr nachmittags statt.

— Die Beratungstische für Augenkranker, Budziewiczza 27, ist jeden Mittwoch von 1—2 Uhr nachmittags geöffnet. Die Beratung ist unentgeltlich.

*

— Die polnische Fliegerliga zur Luftverteidigung Polens entwickelt seit ihrem Bestehen, wie der Präsident der Liga, Ponikowski, gelegentlich einer Veranstaltung darlegte, eine sehr grosse Rührigkeit. Die Liga hat wesentlich zur Einrichtung von Flughäfen in Kattowitz, Wilna und Luck beigetragen. Sie unterhält mehrere Flugschulen, Ausbildungsstellen für Monteure und Anstalten für den Unterricht im Modellbau. Sie unterstützt weiterhin mit Geldmitteln z. B. die Fluglinie Warschau—Krakau. Ferner veranstaltet sie Vorträge, Lehrgänge und Ausstellungen. Für die Entsendung von Fachleuten ins Ausland zu Studienzwecken hat sie erhebliche Mittel bereitgestellt, und schliesslich hat sie als besondere wichtige Massnahme eine Aerodynamische Forschungsanstalt eingerichtet. Die Liga zählt nach den letzten Angaben eingewürgt 500 000 Mitglieder und ist damit, noch vor der Masaryk-Fliegerliga, nach der russischen Oso-Aviachim die grösste Luftfahrt-Vereinsorganisation Europas und der ganzen Welt.

— Polnische Flugpläne. An den internationalen Flugkonkurrenzen, welche in der Zeit vom 12. bis 21. Aug. in Zürich stattfinden und einen Rundflug um die Alpen, Akrobatik und Schnelligkeitskonkurrenzen umfassen, werden sich auch die besten polnischen Flieger, darunter der bekannte Fliegerhauptmann Orliński, beteiligen, der im Vorjahre den Flug Warschau—Tokio zurücklegte. In der Zeit vom 27. und 28. August findet der „Länderflug der Kleinen Entente und Polens“ auf einer Strecke von 2900 Km. u. zw. über Belgrad, Bratislava, Prag, Krakau, Warschau, Lemberg, Jassy, Bukarest und Belgrad, statt. Der erste Flugtag schliesst in Warschau, wo die Raid-Teilnehmer übernachten werden. Polnischerseits werden an diesem Rundflug vier Flugzeuge teilnehmen.

— Auch noch nach den Motorradrennen liehen manche Teilnehmer ihrem Sporttemperament so die Flügel Ieder, dass sie auf den Straßen einherhauften, als gälte es neue Preise zu erringen. Damit konnte die Polizei im Interesse der Sicherheit der Passanten natürlich nicht einverstanden sein, und so wurden denn einige der allzu Enthusiasmierten, darunter vorwiegend solche aus Danzig, notiert.

Um noch einmal auf die Rennen selbst zurückzukommen, möchten wir einem Wunsch Ausdruck geben, den man schon bei der vorletzten Veranstaltung dieser Art hatte. Wäre es nicht angebracht, mit Rücksicht auf die Bewohner M. Larpnos und die Passanten an solchem Renntage, das durch das Dahinraufen der vielen Autos und Kraftfahrzeuge ein fürchterliches Staub aufgewirbelt wird, die Chaussee durch diesen Ort vorher zu besprengen. Die Stadt Grudziadz würde auf Wunsch doch wohl bereit sein, ihrem Vororte M. Larpnos, der doch mal über kurz oder lang einen Teil des städtischen Gemeinwefens bilden dürfte, für das eine Mal den Sprengwagen zur Verfügung zu stellen. Allerdings geht die Stadtverwaltung mit diesem recht sparsam um, da, soviel wir beobachtet haben, sie seine Tüchtigkeit während der letzten regenlosen Tage etwas zu sehr eingeschränkt hat. Und doch geht in dieser Zeit nicht über benetzte, staubfreie Straßen.

„... Ich freue mich alle Tage und kann garnicht die Zeit erwarten, bis der Postbote kommt.“

So und auch ähnlich bezeugen geschätzte Leser laut uns vorliegenden Originalbriefen, wie unentbehrlich die

„Weichsel-Post“

ihnen ist, und wie gerne sie gelesen wird.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Der Fall Haury.

Erzählung von Julius Heib.

6. Forts.]

[Nachdruck verboten.]

Während Hedwig erschrocken und und zweifelnd, ob sie auch recht gehört habe, ihren Vater ansah, ging dieser an ihr vorbei, der Stubentür zu. Wie er aber hörte, wie seine Tochter ihren hinter ihm gehenden Bruder ängstlich fragte: „Kommt der Fridolin heute nicht, er ist doch versprochen?“ drehte er sich unter der Türe um und sagte mit einer Betonung, aus der man herausgehört konnte, daß das eine festgeschlossene, abgemachte Sache für ihn sei, die keine Widerrede leide:

„Nein, er kommt heute nicht und mit meinem Willen überhaupt nie mehr in unser Haus! Wenn Du mit dem Menschen noch ein Wort redst, so laß ich Dich vom Hofe, wie Du gehst und stehst. Mit einem so verdrißten, verlogenen Kerl wollen wir nichts mehr zu tun haben. Das fehlt mir noch, daß so einer in meine Familie hineinkommt. So ein Heuchler, der immer seiner sein will! Wenn er dem Blatner seinen Leib gegeben und die Verantwortung dafür auf sich genommen hätte würde es ihm in meinen Augen nichts geschadet haben. So etwas kam zu meinen Zeiten auch vor. Aber so, der es macht, das ist gemein und feig, das sind Heuchler und Halunken. Für den sind sechs Monate noch zu wenig!“

Drohend fiel die Türe hinter dem in die Stube eintretenden entrißten Bauer in das Schloß. Aus dem Wortschwallen hatte Hedwig nur soviel verstanden, daß der Vater sichtlich auf Fridolin erbost sei, daß ihr verboten sei, mit diesem zu verkehren — und weiter hatte sie etwas von sechs Monaten herausgehört. Sollte Fridolin wirklich verurteilt worden sein? Ambros gab ihr Auskunft darüber. Er sagte ihr auch, daß nach seiner Meinung der Vater nicht ganz Unrecht habe. Wenn Fridolin wirklich schuldig sei, was ja das Gericht angenommen haben müsse — sonst hätte es ihn nicht verurteilen können — so wäre sein Vernehmen nicht das eines Ehrenmannes, und sie könne sich ihn leicht aus dem

Kopfe schlagen. Für einen solchen Schwager würde auch er sich bedanken. Jedenfalls müsse sie dem Vater folgen; er — Ambros — werde selbst dafür sorgen, daß Fridolin künftig ihrem Hofe fern bleibe.

Woh! waren der Hedwig auch schon Zweifel darüber gekommen, ob Fridolin nicht doch die Tat begangen habe. Anfänglich war sie sogar ganz davon überzeugt gewesen, da er doch selbst nicht widersprach, als Ambros ihn damals der selben bezichtigte. Nachdem er aber auf ihre direkte Frage erklärt hatte, er wisse nichts von der Sache, er sei es nicht gewesen, der es dem Blatner gegeben habe, und bis auf den letzten Tag immer von seiner bestimmt zu erwartenden Freisprechung gesprochen hatte, waren die Zweifel gewichen und sie hatte die verächtliche Verhandlung herbeigeführt als die Form, durch welche die unerquidliche Geschichte zu einem befriedigenden Abschlusse gebracht werde. Und nun war er es doch gewesen. — Der Blatner hat's beschworen! Nicht seine Schuld vor dem Strafgesetze tat ihr so weh im Herzen, daß er ihr die Unwahrheit gesagt, sie seines Vertrauens nicht für wert gehalten hatte, schmerzte sie tief. Am wehesten aber tat ihr der Gedanke an die Pein, die es für Fridolin sein müsse, wenn er, dessen größte Freude es war, Sonntags auf den Bergen herumzuflütern, seine Blicke über die dunklen Wälder schweifen zu lassen, in die engen Täler hinabzuschauen, dann wieder den Fingern der Wolken zu betrachten und dem Winde zu lauschen, der so schöne Geschichten erzählen konnte — sechs lange Monate hinter Mauermauern sitzen müsse. An ihre Zukunft dachte sie im Augenblick nicht weiter, als daß sie einstweilen ihrem Vater folgen müsse, und daß dieser mit der Zeit schon seine feindselige Gesinnung gegen Fridolin ändern werde.

Wenn ein Wäbler den Arzt holt, dann ist er wirklich krank. So dachte auch Ambros Fronberg, als er erfuhr, der Arzt sei bei Haurys gewesen. Der Schatten den das Benehmen Fridolins auf dessen Charakter geworfen, hielt ihn nicht ab, seinen alten Kameraden alsbald zu besuchen. Er hatte sich auch alle Einzelheiten genau überlegt und war zu der Ansicht gekommen daß nicht alles völlig aufgeklärt sei. Daß

der Fridolin ein schlechter Kerl sei, konnte und wollte er nicht glauben. Der Eid des Blatner? Ja, wenn Blatner wirklich eine achtbare Persönlichkeit wäre! Aber — da wußte er noch manchen im Dorfe, der so dachte wie er.

Zu seiner Freude fand Ambros seinen Freund Fridolin schon wieder wohlhaft. Dieser war sogar schon in der Stadt bei seinem Rechtsanwalt gewesen. Die beiden Burschen hatten eine enge Antreibung miteinander, deren Ergebnis war, daß Fronberg mit der festen Überzeugung von Haurys Schied, daß dieser unschuldig verurteilt worden sei, und daß er ihm mit Handschlag versprochen hatte, sich alle Mühe zu geben, Beweise für seine Unschuld zu finden. Beide waren darin einig, daß es gelte den wahren Täter zu suchen, und Ambros hielt sich als unbeteiligter viel besser dazu geeignet, Nachforschungen zu pflegen. Wegen der Hedwig stimmten beide in der Ansicht überein, daß man sich einstweilen fügen müsse, bis die Sache aufgeklärt sei, um den Vater nicht noch mehr zu reizen. Bei ihm wollte Ambros schon das erforderliche ausrichten. Fridolin sei ja ihrer sicher, wenn er auch eine Zeitlang wehbleiben müsse.

Eine Bitte um gnadenvollen Nachlaß der Strafe, die Fridolin als Verteidiger in seinem Namen einreichte wurde mit dem Bedenken abgelehnt, daß bei dem hartnäckigen Leugnen des Verurteilten keine Veranlassung vorliege, Gnade gegen ihn walten zu lassen. Ein weiteres Gesuch um einen längeren Aufschub der Strafe, welches in der Hoffnung gestellt wurde, mittlerweile Beweise zu entdecken um darauf einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gründen zu können, hatte in Berücksichtigung der Schwierigkeit, landwirtschaftliche Arbeiter zu finden, und des Umstandes, daß die Mutter des Verurteilten durch die sofortige Vollziehung der Strafe Schaden erleiden würde, der außerhalb des Zweckes der Bestrafung läge der Erfolg, daß dem Haury gestattet wurde, sie erst im Herbst nach Beendigung der Feldgeschäfte anzutreten. Aber auch diese Frist verstrich ohne daß die Nachforschungen der beiden Freunde einen Erfolg gehabt hätten.

Fortsetzung folgt.

Kino
ORZEL
(Adler)

Ab Montag wieder ein hervorragendes Programm! Der große Ufa-Film:
Vater werden ist nicht schwer
In der Hauptrolle die entzückende **Lillian Harvey**, der Liebling des Publikums.

Die Verführerin
Ein amerikanischer Sensationsfilm.
Zusammen 18 Akte. [0490]
Deutsche Beschreibungen gratis an der Kasse.

Anfang 6.15 und 8.15, Sonntag und Feiertags 4.15

Rendez vous aller Durchreisenden

Restaurant
Telef. 755 Grudziadz Telef. 755
Plac 23 Stycznia (Getreidemarkt) 19

Mittagessen (3 Gänge) 1,20 zł
Warme Speisen sowie div. Getränke zu jeder Tageszeit.
Das Lokal liegt an der Strassenbahnhaltestelle (5 Minuten vom Bahnhof)
Geöffnet bis 1 Uhr nachts.
Abendessen à la Karte von 80 gr an.
Inhaber: J. Grzeszkowiak.

Rendez vous aller Durchreisenden

Zurückgekehrt
Dr. med. Górski
Toruńska Nr. 4 [0485]
Sprechstunden: 9-11 und 4-5 Uhr.

GRANIT
Grudziadz, Dworcowa 33 u. 37
Stein- und Bildhauer - Geschäft
Künstler. Ausführung von 10419
Grabdenkmälern sowie Bildhauer- und Bauarbeiten in Granit, Marmor und Beton.
:: Waschtischplatten ::
Günstige Zahlungsbedingungen

Sämtliche Buchbinderarbeiten
führt sauber, schnell und preiswert aus

Buchdruckerei der Izba Rzemieślnicza
Grudziadz, Groblowa 27-29

Großer Kram-, Vieh- und Pferdemarkt
findet
am Donnerstag, den 11. August 1927, in Kasin statt.
Lofin, den 6. August 1927.
Der Magistrat.
(-) Galowost.
J. B. Bürgermeister. [0481]

Restaurant Ogród Palacowy
Strzelecka (Schützenstr.) 15/16

Dancing
wochentags von 8 Uhr abends, Sonntags von 4 Uhr nachmittags ab auf der

Natur-Tanzdielen.
Eintritt frei! Erstklassiges Orchester!
Um zahlreichen Besuch bittet
0408] **F. Dominikowski.**

Stütze
(Frau oder älteres Fräulein) für kleineren Haushalt zum 15. August gesucht. Meld. von 12-2 Uhr 300 Maja Nr. 39/40, 3 Tr. links.

Laden
mit Wohnung von sofort zu vermieten Kosciolna Nr. 27/29, 1 Tr. [3463]

Publappen
reingewaschen laßt die Exp. der B.-Post

GUMMI
Strümpfe, Handschuhe
+ OLLA +
frisch erhalten (04-4)
Pom. Dom Sanitarny Grudziadz, Sienkiewicza 8.

Erstklassigen
Zischler gelelln
speziell für furnierte Möbel, der auch polieren kann, sofort für dauernde Beschäftigung stellt ein Fr. Ostrowski, fabryka mebl, ul. Kobacla 3

Die Bau- und Möbeltischlerei von Otto Senkbeil
Grudziadz, Lipowa Nr. 1

empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher **Bau-Tischlerarbeiten** sowie zur Anfertigung von nur **erstklassigen Möbeln.**

Spezialität:
Kompl. Wohnungseinrichtungen
zu konkurrenzlos billigen Preisen. [0448]

Geschäfts-Drucksachen

jeder Art von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung liefert

Drukarnia Izby Rzemieślniczej Grudziadz
Groblowa Nr. 27-29

Ich bin die „Kleine Anzeige“



sagt Papa und Mama. Immer wenn etwas im Hause fehlt, sage ich: „Warum gebt ihr keine „Kleine Anzeige“ in der „Wechsel-Post“ auf? Dadurch wird stets gefunden, was gebraucht und gesucht wird! Seitdem nennt man mich die „Kleine Anzeige“.“

Zeiter! beruft auch bei Gimnifien auf die „Wechsel-Post“!